

Großer Gott ganz klein – Iupiter Capitolinus auf einer Gemme aus dem Odenwald

Seit der Mitte der 1990er Jahre ist in Meckesheim im südwestlich des Ortes gelegenen Gewann „Fürth“ eine römische Siedlungsstelle bekannt. Günter Kreß, Ehrenamtlich Beauftragter der archäologischen Denkmalpflege am Regierungspräsidium Karlsruhe und gleichzeitig auch ehrenamtlich für das Kurpfälzische Museum Heidelberg tätig, hatte diese durch systematische Geländebegehungen und die Bergung von Tonscherben, Dach- und Hypokaustziegeln nachgewiesen. Scherben von Terra Sigillata aus Rheinzabern und Blickweiler datieren die Siedlungsstelle in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Sehr wahrscheinlich handelt es sich dabei um eine *villa rustica*, eines jener Landgüter, wie sie in der Römerzeit flächendeckend überall dort entstanden, wo es fruchtbaren Boden gab. Meckesheim gehört zum kleinen Odenwald und lag in römischer Zeit an der Grenze zweier Civitates: die *civitas Alisinensium* mit ihrem Hauptort vicus Alisinensium, dem heutigen Bad Wimpfen im Tal und der westlich daran anschließenden *civitas Ulpia Sueborum Nicrensium* mit dem Civitasvorort *Lopodunum* (Ladenburg). Die Elsenz, vielleicht gleichzusetzen mit der römischen *Alisina*, war gleichzeitig Grenzfluss und Nahtstelle zum Neckar. Geprägt von zwei großen West-Ost Transversalen war die Region Durchzugsland und verband Rhein und Limes miteinander (Karte Abb. 2).

Im Laufe der Jahre hat Günter Kreß durch seine Begehungen im Gewann Fürth etwa 20 kg römischer Keramik aufgesammelt, konnte aber im Frühjahr 2005 einen außergewöhnlichen Fund vermelden. Mit der weißen Seite nach oben lag eine nur 18 mm lange und 14 mm breite römische Gemme (Abb. 1) in der frisch gepflügten Erde. Hätte die gelb-braune Unterseite nach oben gelegen, hätte auch das erfahrene Auge des Herrn Kreß das schöne Schmuckstück sicherlich übersehen.

Das beeindruckende Fundstück soll hier kurz vorgestellt werden. Es handelt sich bei der Gemme um einen braun/cremeweiß geschichteten Achat mit Chalcedoneinsprengeln, in dessen weiße Schicht das Bild des Iupiter eingeschnitten worden ist. Der römische Hauptgott sitzt seitlich auf einem Thron, die Rechte auf ein Zepter gestützt, in der vorgestreckten Linken die Opferschale. Der Oberkörper ist fast frontal dargestellt, der Kopf im Profil. Er trägt im Haar eine Binde, den Unterkörper verdeckt ein Mantel. Zu seinen Füßen hockt sein Begleittier, der Adler, mit zurückgewandtem Kopf. Die Darstellung meint Iupiter Capitolinus, der als Iupiter Optimus Maximus und Teil der Capitulinischen Trias (Iupiter, Iuno, Minerva) nach seinem auf dem Kapitol stehenden Haupttempel benannt ist. Unter den zahlreichen Iupiterkulten steht der des Capitulinischen Iupiter an erster Stelle. Langgestreckte Proportionen und die detaillierte Muskulatur an Bauch und

Brust sind auffällig. Die langgezogenen spiraligen Bartlocken verstärken den leicht klassizistischen Charakter und sprechen für eine Entstehung des Kleinodes im späten 1./beginnenden 2. Jahrhundert n. Chr. (Ich danke Frau Dr. A. Krug, Berlin sehr herzlich für die Bestimmung).

Renate Ludwig



Abb. 1 Achatgemme mit dem Bild des thronenden Jupiter aus Meckesheim, Rhein-Neckar-Kreis, spätes 1./ frühes 2. Jahrhundert n. Chr. M. 8:1.

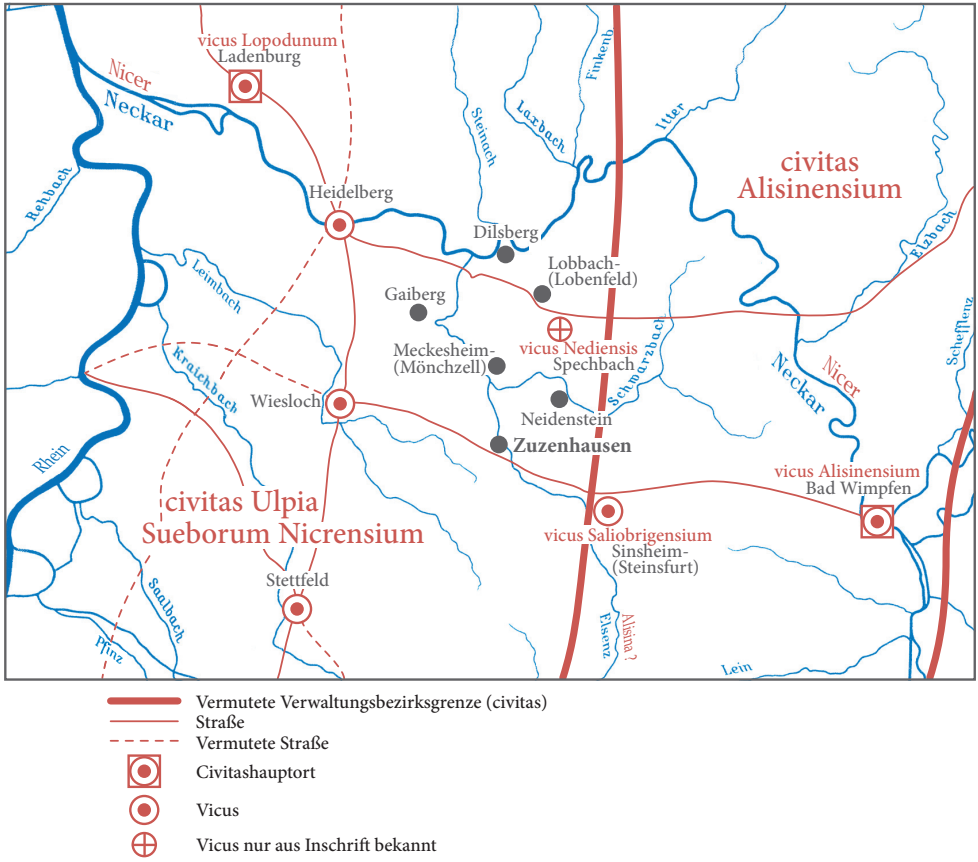


Abb. 2 Meckesheim im Siedlungsgefüge der Römerzeit.

Bildnachweise

Abb. 1: Foto Kurpfälzisches Museum Heidelberg, E. Kemmet / Abb. 2: Kurpfälzisches Museum Heidelberg, R. Ludwig/G. Broll.